

Erfahrungsbericht: Auslandssemester Trinity College Dublin

Zeitraum: September 2024 – Dezember 2024 (Michaelmas Term)

Studiengang: Politikwissenschaft (75%), Geographie (25%)

Vorbereitung

Bewerbung

Ich habe im Dezember 2023 mit der Bewerbung für mein Auslandssemester begonnen. Im Gegensatz zur Bewerbung für ein Erasmus-Semester über das Institut für Politikwissenschaft gestaltete sich die Coimbra-Bewerbung etwas aufwändiger, weil zur Bewerbung ein ausformulierter Lebenslauf, ein Auswahlgespräch und noch zwei Gutachten von Hochschullehrer*innen gehört.

Als Sprachnachweis habe ich im Januar den IELTS -Test in Heidelberg gemacht. Das Ergebnis habe ich erst nach Bewerbungsschluss bekommen, aber das konnte ich problemlos nachreichen. Ich kann trotzdem empfehlen, sich frühzeitig um einen Termin zu kümmern. Außerdem sollte man wissen, dass sowohl der TOEFL als auch der IELTS mit über 200€ nicht gerade günstig sind.

Mitte Januar habe ich dann die Einladung zum Auswahlgespräch bekommen und eine Woche nach dem Gespräch direkt die Zusage erhalten. Daraufhin wurde ich dann von Frau Dorn am Trinity College nominiert. Ende März kam dann der Bewerbungslink vom Trinity College, über den ich mich dort nochmal bewerben musste. Bis ich dann die finale Zusage vom Trinity College erhalten habe, hat es dann bis Mitte Juni gedauert.

Wohnen

Ich kann empfehlen, sich wirklich frühzeitig mit der Wohnungssuche zu beschäftigen, denn der Wohnungsmarkt in Dublin ist eine Katastrophe. Ich habe mein Zimmer über Kontakte gefunden, da ich durch Zufall eine Person kennengelernt habe, die ein Jahr vor mir ein Austauschsemester in Dublin gemacht hat. Sie hat mir den Kontakt zu ihrer Vermieterin gegeben und ich konnte glücklicherweise dann auch dort wohnen.

Ich habe dann mit vier anderen internationalen Studierenden in ihrem Haus im Viertel Drumcondra gewohnt, das ich als Gegend sehr empfehlen kann. Es leben viele Familien dort und es ist gut mit dem Bus Richtung Stadtmitte und Flughafen angebunden. Zum Campus habe ich sowohl mit dem Bus, als auch zu Fuß eine gute halbe Stunde gebraucht.

Ich habe für mein Zimmer 900€ im Monat gezahlt, was für Dublin leider ein üblicher Preis ist. Deshalb wohnen viele irische Studierende noch bei ihren Eltern. Viele andere Austauschstudierende haben in privaten Wohnheimen von zum Beispiel yugo oder

aparto gewohnt, oder wie ich in Gastfamilien. Das irische WG-Gesucht ist daft.ie, ansonsten war ich auch in einigen Facebook-Gruppen zur Wohnungssuche. Es empfiehlt sich, auch in die Erasmus-WhatsApp-Gruppen des vergangenen Terms zu schauen, weil vor allem einige, die in den privaten Wohnheimen gewohnt haben, dort nach Nachmieter*innen für das zweite Semester suchen. Denn in den privaten Wohnheimen muss man meistens einen Vertrag für mindestens 40 Wochen abschließen.

Studium

Im Hörsaal

Eine Woche bevor das Semester losging, gab es eine Orientation Week mit allen möglichen Veranstaltungen zum Leute kennenlernen und an der Uni zurecht finden. Da sollte man auf jeden Fall hingehen, wenn man nicht ohne Freunde da stehen will. Die Kurswahl war ab 12 Uhr am ersten Tag der Orientation Week möglich und ich habe in all meinen Wunschmodulen ohne Probleme einen Platz bekommen. Statt Moodle wird am Trinity College Blackboard benutzt, wo alle Folien, Infos, Abgaben und auch Noten zu finden sind. Nachdem man seine Kurse gewählt hat, findet man diese automatisch bei Blackboard. Eine „Unterrichtsstunde“ war dort immer 50 Minuten lang. Also wenn ein Tutorium offiziell eine Stunde gehen sollte, ging es 50 Minuten. Meine zweistündigen Vorlesungen waren zweimal 50 Minuten mit 10 Minuten Pause dazwischen.

Politikwissenschaft

Am Trinity College dauert ein Bachelorstudium vier Jahre. Als Austauschstudent darf man in Politikwissenschaft höchstens 3rd-Year-Module belegen, was die Auswahl etwas einschränkt. In Politikwissenschaft habe ich zwei Module mit jeweils 5 ECTS belegt: „Political Violence“ und „Democracy and Development“. Meine beiden Module waren in Vorlesung und ein Tutorium aufgeteilt und das Prüfungsformat war in beiden jeweils ein Midterm-Essay und ein Final Essay. In „Political Violence“ mussten wir für die Tutorials jeweils drei Diskussionsfragen zur Literatur für die Sitzung abgeben. In „Democracy and Development“ sollten wir immer ein Response Paper zur Literatur vom Tutorial schreiben. Als Anwesenheitsnachweis für diese Vorlesung musste man jede Woche ein paar Reflektionsfragen zur Sitzung beantworten.

Das Lehrformat und auch der Inhalt der Vorlesungen hat mir sehr gut gefallen. Ich war sehr froh darüber zur Abwechslung von Heidelberg mal keine Gruppenreferate machen zu müssen und nicht von meinen Kommilitonen unterrichtet zu werden, sondern von Professoren. Durch die wöchentlichen Abgaben für die Tutorien habe ich auch inhaltlich viel mehr aus den Modulen mitgenommen, da ich mich wirklich mit der Literatur auseinandersetzen musste. Generell habe ich das Gefühl, dass am Trinity

College viel mehr Wert auf das kritische Reflektieren von den besprochenen Inhalten gelegt wird. Die Essays hatten etwas spezifischere Anforderungen als die Hausarbeiten in Heidelberg. Aber in keinem meiner Essays war es erforderlich, eigenständig empirisch zu forschen. Stattdessen lag der Fokus auf der Analyse bestehender Literatur, theoretischen Ansätzen und der kritischen Auseinandersetzung mit den behandelten Themen.

Geographie

In Geographie habe ich das Modul „Spaceship Earth: Earth System Science“ für 10 ECTS belegt, weil mir in Heidelberg noch die Vorlesung zu Physische Geo 1 gefehlt hat. Da das ein First Year Modul ist, konnte ich das nicht direkt bei der Kurswahl wählen, sondern musste den Verantwortlichen vom Geographischen Institut noch eine Mail schreiben. Diese haben mich dann dort direkt eingeschrieben.

Das Modul war im Flipped Classroom Format. Das bedeutet, dass wir immer ungefähr 2 Stunden Videomaterial pro Woche anschauen mussten und noch 50 Minuten Vorlesung in Präsenz hatten, in der wir Fragen stellen konnten oder Gruppenarbeiten machen sollten. Zu den Videos mussten wir jede Woche ein Multiple-Choice-Quiz machen, die mit in unsere Note eingeflossen sind. Am Ende des Semesters gab es dann noch einen längeren Take-Home-Exam über alle Sitzungen, der auch hauptsächlich Multiple Choice war.

Ich persönlich mag das Flipped Classroom System einfach nicht so gerne, aber die Videos waren qualitativ so gut produziert und sehr unterhaltsam gestaltet, dass ich sie mir ganz gerne angeschaut habe. Ich glaube trotzdem, dass ich inhaltlich mehr aus der Vorlesung mitgenommen hätte, wenn es ganz normal in Präsenz im Vorlesungssaal stattgefunden hätte. Insgesamt habe ich drei Module und 20 ECTS belegt, wodurch ich auch viel Freizeit hatte.

Außerhalb des Hörsaals

Das Beste am Trinity College sind die Societies. In den ersten Wochen gab es eine Freshers Fair, auf der sich die meisten der Societies vorgestellt haben. Diesen kann man ganz einfach für einen Mitgliedsbeitrag von 2-5€ beitreten. Die Societies organisieren verschiedenste Events immer passend zu ihrem Themengebiet und machen oft zusätzlich noch wöchentliche Coffee Hours.

Ich bin am Anfang einfach mal allen Societies beigetreten, die mich interessiert haben und dann regelmäßig zu denen gegangen, die mir am meisten Spaß gemacht haben. Am Anfang war ich noch bei „Trinity TV“, hatte da aber schnell das Gefühl, fehl am Platz zu sein, weil ich mich nicht so gut mit Serien auskenne. Bei der Dance Society war ich auch nur zweimal, weil die Räumlichkeiten immer zu klein waren, um dort in einer Gruppe angenehm tanzen zu können.

Am meisten Zeit verbracht habe ich mit „Trinity FM“, das ist die Student Radio Station. Dort habe ich zwei Monate lang meine eigene wöchentliche Radiosendung moderiert. Außerdem war ich noch in der Alternative Music Society und in der Music Society. Die Alternative Music Society eignet sich sehr gut, um musikinteressierte Leute kennenzulernen. In der Music Society war ich bei keinen Treffen, aber habe die Möglichkeit genutzt, den Practice Room auf dem Campus zu buchen. Das ist ein kleiner Raum mit Gitarren, Klavier und Bass, den man sich für eine Stunde reservieren kann. Man muss allerdings bei der Buchung sehr schnell sein.

In der letzten Woche bin ich auch noch der Historical Society beigetreten, welche eine der Societies ist, in denen debattiert wird. Dort war dann am Ende des Semester Joan Baez zu Gast, was ich nicht verpassen wollte. Diese Society hat immer wieder prominente Gäste, also da lohnt es sich, immer einen Blick darauf zu haben.

Außerdem gibt es am Trinity College noch das Sports Centre. Hier muss man wissen, dass man als Erasmus Student noch um die 70€ zahlen muss, um das nutzen zu können. Ich habe mich dort für „Social Batminton“ angemeldet, was nochmal 20€ gekostet hat. Aber das war der Ort, wo ich am meisten Kontakt zu irischen Studierenden geknüpft habe. Der Kurs fand zweimal die Woche statt und wenn man nicht an der Reihe war, konnte man sich gut mit den anderen unterhalten. Dadurch dass die meisten auch regelmäßig gekommen sind, kannte man sich dann auch nach einer Weile. Damit sich die 70€ halbwegs lohnen bin ich auch ab und an im Swimming Pool im Keller geschwommen. Ansonsten gibt es dort auch noch ein Fitnessstudio und ein paar andere Kurse. Außerdem gibt es viele Sport Clubs unabhängig vom Sports Centre. Die haben sich in der Orientation Week und bei der Freshers Fair vorgestellt.

Kontakte knüpfen

Meine Freundesgruppe, mit der ich hauptsächlich meine Zeit verbracht habe, habe ich in der Orientation Week kennengelernt. Da war es wirklich sehr einfach Leute kennenzulernen. In meinen Vorlesungen war es dagegen eher schwer Freunde zu finden, weil man im Gegensatz zur Orientation Week nicht so gut einschätzen konnte, wer neue Leute kennenlernen will. Da war die Schwelle einfach höher, sich zu überwinden, jemanden anzusprechen.

In meinen Politikwissenschafts-Vorlesungen waren die Mehrheit Erasmus-Studierende, weil es eben die beschränkte Auswahl an Modulen gab. Ansonsten ist mir aufgefallen, dass neben Erasmus-Studierenden und ein paar wenigen Iren auch viele Amerikaner*innen in meinen Politikvorlesungen saßen, was vor allem rund um die US-Wahl ein spannender Einblick war. In meiner Geographie-Vorlesung war ich eine der einzigen Erasmus-Studierenden, weil es ein First Year Modul war. Dort war es deshalb auch leichter, Leute kennenzulernen. Generell gab es wirklich viele Austauschstudenten aus

Deutschland, und ich musste wirklich aktiv versuchen, andere Nationalitäten kennenzulernen. Aber es ist mir gelungen!

Leben in Dublin

Dublin als Stadt hat meine Erwartungen komplett erfüllt. Es fühlt sich an wie eine Großstadt, man kennt sich aber wirklich schnell aus, da die Innenstadt dann doch recht überschaubar ist. Also man kann dort sehr gut von A nach B laufen. Die Busse sind sehr unzuverlässig, aber ich hatte Glück mit meiner Lage, da an meinem Busstop sehr viele Linien gehalten haben. Irgendeine kam dann immer. Zwar nicht dann, wann sie sollte, aber sie kam. Und nicht vergessen den Arm rauszustrecken, wenn man in einen Bus einsteigen möchte! Die Luas (Straßenbahn) habe ich kaum genutzt, aber wenn, war sie komplett überfüllt. Bevor man den ÖPNV nutzt, sollte man sich eine Student Leap Card besorgen. Damit bekommt man 50% Rabatt und zahlt somit 1€ für 90 Minuten Fahrt.

Kulturell hat Dublin extrem viel zu bieten. Egal, wo man in Dublin ist, man ist immer von Musik umgeben. Seien es die Straßenmusiker in der Grafton Street, Live-Musik aus den zahlreichen Pubs oder die große Auswahl an Konzerten, die jeden Abend stattfinden. Ich kann jedem Musikfan empfehlen schon vor der Anreise nachzuschauen, welche bekannten Acts in Dublin spielen, damit man sich den Stress im Ticketmaster-Resale ersparen kann. Jeden Dienstag spielen drei geheime Acts – mal mehr, mal weniger bekannt - im Doyle's, wofür man für 13,50€ Tickets kaufen kann. Wir waren insgesamt dreimal dort und hatten immer eine sehr gute Zeit.

Natürlich gibt es auch einige Museen in Dublin. Alle staatlichen Museen sind kostenlos, wie zum Beispiel die National Gallery. Wenn man wissen will, wer hinter all den Namen der Busstops, Vorlesungssälen und Straßennamen steckt, kann ich das Kilmanhaim Gaol empfehlen. Wer interaktive Museen gerne mag, sollte ins EPIC The Irish Emigration Museum gehen.

Bezüglich des Wetters habe ich mich eigentlich darauf eingestellt, vier Monate keine Sonne zu sehen, aber ich wurde vom Gegenteil überrascht. Das Wetter in Dublin ist einfach extrem wechselhaft. Es regnet schon häufig, aber immer nur kurz und ich habe fast jeden Tag die Sonne gesehen.

Meine Lebensmitteleinkäufe habe ich immer bei Lidl gemacht und habe dort ungefähr dasselbe wie in Deutschland gezahlt. Generell war mein Leben in Dublin aber auch abseits von der Miete deutlich teurer, weil man sich nie bei Leuten zuhause trifft, sondern Treffen meistens in Pubs, Cafés oder Restaurants stattfinden. Auch die Mensapreise sind mit 4,60€ für das vegetarische Gericht teurer als das Tagesessen in Heidelberg, was ich unerwarteterweise schmerzlich vermisst habe.

Was außerdem sehr toll an Dublin ist, ist dass es direkt am Meer ist. Mit der DARTS kann man in einer knappen halben Stunde Richtung Norden nach Howth fahren und dort den wunderschönen Cliff Walk machen. Im Süden gibt es in Dún Laighoire auch mehrere Badespots, wo die Locals das ganze Jahr über Sea Swims machen. Sollte man definitiv ausprobieren!

Irland

Es bietet sich auch an, Tagestrips ins restliche Irland zu machen. Am günstigsten geht das mit einem der vielen Busunternehmen. Da zahlt man ungefähr 12€ für eine Hin- und Rückfahrt in die verschiedenen Städte. Ich war in Galway, Limerick und Kilkenny, dorthin fährt man so zwischen 1,5 und 2,5 Stunden. Galway und Kilkenny haben mir am besten gefallen. Ich würde empfehlen, die Trips am Anfang zu machen, da es im Laufe des Semesters dann doch etwas stressiger werden kann – vor allem wenn man es mit Freunden machen will. Außerdem habe ich eine Paddywaggon-Tour zu den Cliffs of Moher gemacht und habe so auch noch ein bisschen was von Irlands Natur gesehen. Da diese sehr schwer mit ÖPNV zu erreichen sind, haben wir uns für so eine geführte Bustour entschieden.

Obwohl ich nicht allzu viel Kontakt zu irischen Studierenden hatte, hat man trotzdem einiges von Irlands Kultur mitbekommen. Ich fand es außerdem spannend zu sehen, was für einen großen Einfluss die irische Geschichte auf die Identität der Menschen dort hat. Am meisten wird mir aber die Offenheit und Freundlichkeit der Iren in Erinnerung bleiben: Alle halten sich gegenseitig die Tür auf, jeder dankt dem Busfahrer beim Aussteigen und überall kommt man mit netten Leuten ins Gespräch. Good craic!

Fazit

Alles in allem war mein Semester in Dublin die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe und ich würde alles dafür tun, es nochmal genauso erleben zu dürfen.

Bei Fragen an mich kann gerne der Kontakt über Frau Dorn hergestellt werden.